

ARAMÄISCH - DIE SPRACHE DER JUDEN

aus: Werner Keller, Und die Bibel hat doch recht, Wien ³1964.

Talitha kumi („Mägdlein steh auf“ - Mk. 5,41); *Hephata* („öffne dich“ - Mk. 7,24) und *Abba* („o Vater“ - Mk. 14,36) - alles Originalworte aus der Sprache, in der Jesus sich verständigte: Aramäisch. Zur Zeit der alttestamentlichen Propheten sprach man in Israel noch Hebräisch. Als das gesamte Volk 587 v. Chr. ins Exil nach Babylon gebracht wurde, eignete man sich das dort gebräuchliche Aramäisch an, eine verwandte Sprache. Durch die syrischen Eroberungen und Handelsbeziehungen erlangte Aramäisch im Nahen Osten eine weite Verbreitung und große Bedeutung als Amtssprache des gesamten Persischen Reiches. Obgleich später auch Griechisch an Einfluß gewann (Alexander der Große), blieb Aramäisch die Sprache des Volkes.

Die wenigen original überlieferten aramäischen Worte Jesu waren lange Zeit das bedeutendste Zeugnis des im ersten Jahrhundert in Palästina gesprochenen Aramäisch. Sprachwissenschaftler, die Aussprüche Jesu rekonstruieren wollten, besaßen für ihre Arbeit kaum weitere Quellen. Sie mußten anhand der Ausdrucksweise jüdischer und christlicher Bücher aus der Zeit zwischen dem dritten und siebten Jahrhundert mühsam zurückschließen auf die älteren Texte. Das Resultat war äußerst unbefriedigend.

Mit der Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer ergab sich eine völlig neue Situation, da sich unter den Funden auch aramäische Bücher, beziehungsweise Buchfragmente aus dem ersten Jahrhundert bis zum Jahr 67 n. Chr. befanden. Es waren Auslegungen zu alttestamentlichen Büchern (darunter auch einige Übertragungen hebräischer alttestamentlicher Texte, sogenannte „Targumim“) und mehrere apokryphe Werke und Visionsberichte. Alle sind in einem anspruchsvollen, literarischen Stil gehalten. Kritzeleien und Notizen auf Tonscherben („Ostraka“), und hier besonders die Anmerkungen, die auf Gebeinurnen, den Ossarien, eingekratzt worden waren, zeigen etwas von der Alltagssprache.

Aramäisch war die Sprache des Volkes, doch auch Griechisch spielte eine Rolle. Als Alexander der Große auf seinen Feldzügen griechische Generäle als Statthalter in den eroberten Ländern einsetzte und sich deren Soldaten überall in den Gebieten niederließen, löste Griechisch schnell Aramäisch als Amtssprache ab. In Syrien, Babylonien, Persien und in den weiter östlich gelegenen Gebieten trugen die neuen Münzen die Namen der jeweiligen Herrscher in Griechisch. Dasselbe galt auch für Judäa. Als die hasmonäischen Priesterkönige (166-37 v. Chr.) begannen, ihre kleinen Kupfermünzen auszugeben, waren ihre Namen und Titel auf einer Seite in Griechisch geprägt. In Jerusalem zeugen griechische Inschriften am Tempel von großzügigen Spenden. Weiterhin gab es griechische Hinweise für ausländische Besucher.

Aber nicht nur die herrschende Klasse sprach Griechisch, wie eingeritzte oder aufgemalte Namen auf Töpfen und Pfannen und Texte auf Ossarien beweisen. Unter den Schriftrollen vom Toten Meer sind griechische Buchfragmente, biblische und andere Übersetzungen, die belegen, daß religiöse Juden im ersten Jahrhundert ihre heiligen Bücher auf Griechisch lasen. Sicherlich benutzten die römischen Statthalter bei ihren täglichen Pflichten ebenfalls diese Sprache, so daß Jesus in seinem Prozeß dem Pilatus vielleicht auf Griechisch antwortete.

Der jüdische Historiker Flavius Josephus vermerkte in seinen Aufzeichnungen neben den griechischen auch die auf Latein abgefaßten Verbotstafeln im Tempel. Latein war die offizielle Amts- und Militärsprache. In Masada fand man von Soldaten auf Papyrus geschriebene Nachrichten, die in Latein abgefaßt worden waren. Die Priesterschaft wollte so vielsprachig sicherstellen, daß die Angehörigen der Besatzungsmacht über das Zutrittsverbot für Nichtjuden im Tempelbezirk informiert waren. Auch Pilatus hatte sich auf diese Vielsprachigkeit eingestellt. Auf die Tafel über dem Kreuz Jesu "Jesus von Nazareth, König der Juden" - ließ er den Text in drei Sprachen schreiben: in Aramäisch, also der Landessprache, in der Amtssprache Latein und in der zweiten Umgangssprache, Griechisch.

Aramäisch, Latein, Griechisch...: Sprach man denn auch noch Hebräisch? Jahrelang waren die Wissenschaftler der Ansicht, daß Hebräisch nur noch zu liturgischen Zwecken benutzt wurde. Auch die hebräischen Inschriften auf den hasmonäischen Münzen wurden eher als Rückgriff auf schon fast verschollenes Kulturgut gedeutet.

Jüngste Entdeckungen eröffneten jedoch ganz neue Perspektiven zu dieser Frage. Ein großer Teil der Schriftrollen vom Toten Meer ist nämlich in einem Hebräisch gehalten, das den Stil des Alten Testaments imitiert, sich von diesem jedoch klar unterscheidet. Andere Schriften sind in einem Hebräisch verfaßt, das dem der Mischna, der Gesetzessammlung aus dem 2. Jahrhundert nahekommt. Man hätte die Schriftrollen als Werke einer religiösen Sekte für weniger wichtig abtun können, würden nicht weitere Dokumente existieren, die eindeutig allgemeinen Inhalt haben.

Gefunden wurden Briefe und juristische Urkunden, die im Zusammenhang mit dem Bar-Kochba-Aufstand (132-135 n. Chr.) stehen. Dieser falsche Messias ließ Briefe in Hebräisch, Aramäisch und Griechisch schreiben. Simeon, der Sohn des Kosiba, wurde unter Berufung auf die Heilige Schrift von Rabbi Akiba zum Messias ausgerufen: Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen...- (Num 24,17). Unter dem Namen Kochba (aramäisch für Stern) wird Simeon Anführer eines Aufstandes gegen die Römer.

Aus Häusern Jerusalems, aus den Festungen Herodes' (Herodeion und Masada) und von anderen Orten stammen Töpfe, auf die im ersten Jahrhundert hebräische Worte oder Namen gemalt wurden. Auch auf Ossarien fand man hebräische Texte.

In jeder dieser Sprachen gab es Dialekte, die heute natürlich nur noch schwer nachzuweisen sind. In Matthäus 26 heißt es, daß die Mägde Petrus im Haus des Hohenpriesters an seinem galiläischen Akzent erkannten. Aramäisch wurde von den Bauern und ungebildeten Arbeitern gesprochen. Hebräisch lernte man wahrscheinlich im ganzen Land in den Synagogen angegliederten Schulen. Religiöse Zeloten und Nationatisten sprachen es wohl auch in einigen Orten in der Nähe Jerusalems. Abgesehen von den Juden, die in sehr abgelegenen Gegenden lebten, beherrschten Handwerker, Geschäftsleute und Händler genug Griechisch, um zumindest ihren Geschäften nachgehen zu können. Wir können also durchaus annehmen, daß Jesus, der Sohn eines Handwerkers, der in einer Hauptstraße Nazareths aufgewachsen war, Aramäisch sprach, Griechisch - wo nötig - zu benutzen wußte und Hebräischkenntnisse besaß, die sich nicht nur auf das Lesen beschränkten.